

II.

Die Laubmoose Sachsens.

Von E. Riehmer, Dresden-Leuben.

1. Hälfte.

Seit dem Erscheinen von Rabenhorsts Kryptogamenflora von Sachsen etc. 1863, die das ganze Sachsen samt einigen angrenzenden Gegenden floristisch behandelt, haben wir kein größeres Werk zu verzeichnen, das den gleichen Stoff brachte. Und doch ist's durchaus nötig, um ein annähernd richtiges Bild der gegenwärtigen Moosflora von Sachsen zu erhalten, da in dem verflossenen $\frac{3}{4}$ Jahrhundert so viele und einschneidende Veränderungen in der Natur unserer engeren Heimat eingetreten sind, daß auch die Welt der Moose davon empfindlich betroffen worden ist. Viele Moose haben die schweren Amputationen, die der Mensch der Natur zumutete, nicht ertragen können und sind untergegangen, andere ringen mit dem Tode, und noch viele andere werden nachfolgen und sind im Aussterben begriffen.

Große Flächen Wald sind in Ackerland oder bebauten Boden umgewandelt worden. Nasse Wiesen werden trockengelegt, Heide, Sumpf und Moor in Kulturland verwandelt. Das hatte zur natürlichen Folge fortschreitende Grundwasserabnahme und Zurückgehen der Luftfeuchtigkeit. So ist es erklärlich, daß eine große Anzahl Moose, die ohnedies durch die Ungunst der Verhältnisse ein kümmerliches Dasein haben, zugrunde gehen müssen, wenn ihnen die nötige Feuchtigkeit entzogen wird. Daraus erhellt, daß das Heer der Sumpfmoose auf einen immer enger werdenden Kreis zusammenschrumpft, daß *Paludella*, *Meesea*, *Amblyodon*, *Trematodon*, *Sporledera*, *Helodium* und viele Hypna ausgestorben oder ganz selten geworden sind und selbst als häufig oder gemein bezeichnete Arten nur noch zerstreut oder selten auftreten. Die Weide- oder Hutungswirtschaft sowie die Brachwirtschaft auf den Feldern sind modernen landwirtschaftlichen Methoden gewichen, wodurch eine ganze Anzahl eigentümlich eingerichteter Moose (Splachnaceen) und das Heer der Klein- oder Ackermoose verschwunden oder stark gefährdet ist (jetzt ist allerdings das Weiden des Viehes bei großen Gütern wieder in Aufnahme gekommen; doch fehlen vor allem große Weideflächen, die ständig dieser Bestimmung dienen). In der Forstwirtschaft ist die Tanne fast ganz verschwunden und kommt nicht mehr